

# *ifb* – Mitteilungen

---

Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (*ifb*) berichtet an dieser Stelle in loser Folge über aktuelle Forschungsprojekte, neue Forschungsvorhaben, Tagungen und Veröffentlichungen. Diesmal werden zwei neue Projekte am *ifb* vorgestellt.

## Das neue Elterngeld

Eine nicht nur im Vorfeld der Einführung viel diskutierte Veränderung ist die Neuregelung der Elternzeit und die Einführung des Elterngeldes. Diese trat am 1.1.2007 in Kraft. Damit wird das Erziehungsgeld durch das *Elterngeld* ersetzt, das dann für Vater und Mutter zusammen maximal 14 Monate gezahlt wird. Das Elterngeld ist – anders als das Erziehungsgeld – als eine Lohnersatzleistung gedacht, die 67% des wegfallenden Einkommens, maximal jedoch 1.800 € im Monat beträgt. Die Mindestleistung ist auf 300 € festgelegt und auch für Eltern ohne Einkommensausfall erhältlich.

Das neue Elterngeld soll einen Anreiz setzen, dass beide Elternteile sich an der Betreuung ihres Kindes beteiligen, indem sie beruflich pausieren oder die Arbeitszeit reduzieren. So kann ein Elternteil die Leistung höchstens für zwölf Monate erhalten, die zusätzlichen beiden Monate können nur dann in Anspruch genommen werden, wenn auch der zweite Elternteil von der Erziehungszeit Gebrauch macht. Da davon ausgegangen wird, dass nach wie vor die Mütter den größeren Anteil der Elternzeit übernehmen, wird diese Phase in der öffentlichen Diskussion auch „Vätermonate“ genannt.

Während die materielle Leistung auf 14 Monate begrenzt ist, bleibt die Möglichkeit der beruflichen Freistellung umfangreicher: Arbeitnehmer(innen) haben für 36 Monate (bis zum dritten Lebensjahr des Kindes) einen Rechtsanspruch auf Elternzeit, und zwar jeder Elternteil – unabhängig davon, ob bzw. wie der Partner diese Möglichkeit nutzt. Während der Elternzeit ist eine Teilzeittätigkeit von maximal 30 Wochenstunden möglich. Wer im Rahmen der Elternzeit pausiert, hat beim Wiedereinstieg Anspruch auf seinen früheren oder einen gleichwertigen Arbeitsplatz.

Die bisherige Nutzung der Elternzeit folgte einem typischen Muster: In der Regel nahmen die Mütter diese Möglichkeit wahr, Väter partizipierten nur sehr selten (max. 5%). Die Mütter verzichteten in der Regel zunächst ganz auf eine Berufstätig-

keit, um später langsam ihr berufliches Engagement wieder aufzunehmen. Dabei wird der Zeitraum von drei Jahren von vielen Eltern ausgeschöpft. Mit der Einführung des neuen Elterngeldes sind daher Veränderungen der bisherigen Erwerbsmuster der Eltern zu erwarten, so eine höhere Beteiligung der Väter und kürzere „Auszeiten“ der Mütter.

Von Interesse ist daher, welche Strategien zur Bewältigung der durch die Geburt des Kindes neu aufgetretenen Aufgaben gewählt werden und welche Konsequenzen sich dabei für die Erwerbsbeteiligung der Partner und die familiäre Aufgabenteilung ergeben. Die Hoffnung besteht auch, dass die Regelung dazu beiträgt, dass hochqualifizierte Frauen sich vermehrt für Kinder entscheiden. Die Einführung des Elterngeldes wird vermutlich sehr viele weitere Änderungen in verschiedenen Bereichen nach sich ziehen. Ziel dieses Forschungsprojektes ist es, soweit dies anhand der verfügbaren Daten möglich ist, die Auswirkungen des Elterngeldes von Anbeginn an mitzuverfolgen. Hierzu werden im Rahmen einer Art Sondierungsprojekt zunächst alle verfügbaren Daten zur Nutzung der Elternzeit und des Elterngeldes analysiert. Dabei sind zunächst die Partizipation der Väter sowie soziodemographische Aspekte der Inanspruchnahme von besonderer Bedeutung.

Da in anderen Ländern, z.B. in Schweden, bereits seit längerem Modelle etabliert sind, die dem künftigen Elterngeld ähneln, ist es sinnvoll, einen Überblick über die Inanspruchnahme der Erziehungszeiten und der finanziellen Leistungen nach dem Übergang zur Elternschaft in international vergleichender Perspektive zu erarbeiten.

## Internationaler Vergleich zur demographischen Entwicklung

Die demographische Entwicklung in Deutschland ist bekanntlich durch sehr niedrige Fertilitätsraten geprägt. Die gesellschaftlichen Folgen wie Überalterung, sinkende Anteile von Familienhaushalten etc. sind breit diskutiert und problematisiert worden. Zielsetzung dieses Projekts ist es nun, im Rahmen einer Dissertation die spezifische deutsche Entwicklung in einen internationalen Kontext zu stellen und auf dieser Basis mögliche Bedingungsfaktoren und Einflusskräfte zu analysieren.

In diesem Kontext wird besonderer Wert auf die jeweiligen nationalen Rahmenbedingungen wie die familienpolitischen Leistungen aber auch Berufs- und Erwerbsverhalten sowie Einstellungsdimensionen (wie Familienleitbilder, Rollenkonzepte etc.) gelegt. Auch sollen die Abfolgen und das Timing zentraler Übergänge im frühen Erwachsenenalter (Ausbildungsdauer, Berufseinstieg, Timing der ersten Geburt, Heirat) sowie soweit als möglich auch Einstellungsdimensionen (wie der Stellenwert von Kindern, Bedeutung institutioneller Kinderbetreuung) Berücksichtigung finden.

Die Untersuchung soll somit einen weiten Bereich an Einflussfaktoren auf die Fertilität in Betracht ziehen.

Das Vorhaben setzt sich aus verschiedenen methodischen Elementen zusammen: Zunächst wird eine Dokumentation der Entwicklung der Demographie ausgewählter Länder in historischer und vergleichender Perspektive (z.B. auf der Basis von amtlichen Daten) erstellt. Den zweiten Schritt bildet die Deskription der ausgewählten

Länder im Hinblick auf ihre sozialen Sicherheitssysteme, spezifische familienpolitische Leitungen, Ausstattung mit Institutionen, Betreuungssystemen etc. Einen weiteren wichtigen Baustein liefert die Sichtung der Forschungsliteratur zur Beschreibung der Lebenslaufregime in den jeweiligen Ländern. Der Fokus liegt hierbei auf dem jungen und mittleren Erwachsenenalter mit dem Ziel typische Verlaufsmuster, Schwierigkeiten etc. zu identifizieren. Weiterhin wird eine Reanalyse von repräsentativen Daten aus den ausgewählten Ländern durchgeführt zur Bestimmung der Einstellungsdimensionen und soweit möglich, der Nachzeichnung der idealtypisch gewonnenen Verlaufsmuster mittels ereignisanalytischer Verfahren.

## Vorankündigung

Von 12. bis 14. Juni 2008 findet der *3. Europäische Fachkongress Familienforschung* mit dem Titel „Vielfalt der europäischen Familie“ in Wien statt, den das **ifb** gemeinsam mit dem Österreichischem Institut für Familienforschung (ÖIF) und der Universität Mainz organisiert.

Nähere Informationen hierzu finden Sie im nächsten Heft.